

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Ersteinst:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6,  
**Sonntags**  
bis Mittags 12 Uhr  
Marienstraße 13;  
in Neustadt:  
Buchdruckerei  
von Joh. Vöhler,  
gr. Klosterstraße 5.  
Anzeigen in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
**Auflage**  
10,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unregelmäßiger Be-  
lieferung in's Quart.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.  
Einzeln Nummern  
1 Rgr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr.  
Unter „Eingelände“  
die Zeile 2 Rgr.

**Nr. 301. Fünfzehnter Jahrgang.**

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

**Freitag, 28. October 1870.**

Dresden, 28. October.

Der bisherige erste geistliche Rath im katholisch geistlichen Consistorium, Superior Franz Bernert, ist zum Präses und zum Superior und Pfarrer an der katholischen Kirche zu Leipzig, Canonikus Franz Stolle, zum ersten geistlichen Rathe des gedachten Consistoriums ernannt worden.

Der königliche General-Adjutant, Generalleutnant von Thielau, hat den Preussischen roten Adler-Orden 1. Klasse erhalten.

Die officielle Bestätigung der Capitalation von Metz wurde gestern Nachmittag auch in unserer Stadt mit lebhafter Theilnahme aufgenommen. Schon von 3 Uhr an wurde in verschiedenen Straßen der Stadt festgesetzt, das Bundes-Telegraphenbureau in der Wallisendammstraße war von Menschenmassen besetzt, welche die Köpfe noch ungläubig zu den Fenstern emporstreckten, bis ihnen das Kopfschütteln freudigen Beamten oder eine kurze hingeworfene Reminiscenz wie „es ist richtig, 150,000 Gefangene u. s. w.“ die Bestätigung gab. Hoffentlich führt diese Capitalation und dem Friedensschluss näher. Zunächst wird aber von den 150,000 Franzosen wieder ein häßlicher Theil zugetrieben und in Dresden einquartiert werden, hier, wo die Einquartierungslast den Mann täglich nur zu 7 1/2 Rgr. berechnet, bereits die Summe von 237,500 Thaler festsetzt! Sollte Dresden bei der Abrechnung mit Frankreich nicht auch seine Quadranten im Hauptquartier abgeben können?

Zwei nicht uninteressante Briefe, in denen Musik liegt, geben und Gelegenheit, auch Kränze über unsere Militärmusik-Directoren zu erzhähen, die bekanntlich drücken zum blutigen Waffentanz aufspielen müssen und von denen schon einer todt geglaubt wurde. Es sind dies der Stadttrumpeter Wagner und Musikdirector Gehlich. Wagner's Brief ist aus Clermont vom 14. d. M. und spricht von außerordentlichem gutem Quartier bei einem reichen Kaufmann, wo die Compagnionsgasse nicht schief; denn Wagner hat daselbst einen „March der deutschen Abentheurer 1870“ und eine Polka: „Im Waldes“ componirt und zwar für Orchester und Clarinet. Weidens ist bereits ein Votum und Hof nach Berlin abgegangen. Wir werden inoffiziell diese Compositionen auch bald in Dresden auf der Terrasse spielen hören. Interessant ist ebenfalls der Schluss des Briefes, den wir wörtlich folgen lassen: „Vieder Herr Wagner! Nicht unbekannt wird Ihnen sein, daß mich alle Zeitungen lobten, in dem Rhein hat man mir zu Ehren Concerte gegeben. Vorher schickte mir der Kronprinz A. S. von Sachsen ein Gedicht, das in Gassel, wo ich diesen Sommer concertirte, inmitten eines Leutenfrances gedruckt erschienen ist, das die Aufschrift trägt: „Den Namen des Componisten und Trompeter-Virtuosens Friedrich Wagner, gefallen bei Sedan. Von Carl Steller. Jun. Westen deutscher Krieger. Preis 2 Sgr. Nachdruck nicht gestattet.“ — Der Brief des Musikdirector Gehlich datirt vom 17. d. M. aus Mulnad und drückt sein Entzücken über die Schönheit des Corps aus, den deutschen Truppen zum Vorderelement von Paris aufspielen zu können. Das Schreiben schließt mit der Meldung, daß sieben in einer Entfernung von 2 bis 3 Minuten die französischen Granaten in der Gasse eines Zuerstbesen einschlugen.

Im Verlage von Gebel der Verrentleben in Hamburg sind schon zwei treffliche und zeitgemäße Photographien erschienen, welche nach den Originalbildern des genialen Malers J. Popper in dem einen Bilde den Moment darstellen, in welchem König Wilhelm nach der Schlacht bei Sedan mit dem gelangenen Kaiser Napoleon in einer nahegelegenen Villa am 2. September 1870 zusammentraf. Beide Figuren geben in Haltung und Gesichtsausdruck ein wahrheitsgetreues Abbild der seltenen und peinlichen Situation, König Wilhelm in kräftiger, königlicher Würde, Napoleon in gebogener ergebener Unterwürfigkeit, durch die Gläubigkeit im Hintergrund die gehaltenen Kronprinzen Wilhelm, Bismarck's und Wittke's ersichtlich. Das zweite Bild trägt die Unterschrift: „Nicht um alle Länder, die das Meer umfließt, müßt ich vor Euch so stehen, wie Ihr vor mir.“ — Die zweite Photographie stellt in zwei Scenen französische Truppen dar, wie sie auf dem Wege zum Feind unter großer Jubelstimmung „Lambour passant“ ihren sogenannten Spaziergang nach Berlin antreten, und dann aber auf dem Wege zur Mecke als Gefangene in Berlin einziehen müssen. Die erste Gruppe hat die Unterschrift: „So wollten wir“, die zweite Gruppe: „So mußten wir“ — nach Berlin. Wie schon erwähnt, machen beide Bilder dem Maler und Photographen alle Ehre.

Dem Vernehmen nach ist zur Unterbringung von noch 2500 französischen Gefangenen, welche nach Dresden kommen, die Errichtung eines vierten großen Camps in Adicker Allee, an die bereits bei Umbau beschenden sich anschließt, angeordnet worden, mit denen Zuführung in allerhöchster Zeit begonnen werden soll.

In Jandau wurde ein Eisenbahnbeamter verhaftet, der zum Scherz in Meerane das Gerüst aufgeschraubt hatte, das laut telegraphischer Meldung der König von Preußen gelangen worden sei.

Der große Preis des akademischen Neilschwendens bei der A. Akademie der Künste, 600 Thlr. jährlich auf 2 Jahre, ist dem Maler Richard Brandner aus Vauzenstein, selber Schüler im akademischen Atelier des Herrn Professor Dr. Hübner, mit Rücksicht auf ein von ihm angeführtes Delicats „Gottlieb im Gefängnisse“ mit allerhöchster Genehmigung zuerkannt worden.

Ein wahrer Ozean wüthete in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, der sich erst spät erhaben hatte. Es war dies kein lebendiger Nachschrei des Jahrmartts, der sonst im Ganzen eine juristische Psychologie gezeigt hatte. Mit welcher Kräftigkeit haust die aller Jungfrauenhaftigsten sprechende Windbraut in der Mecklenburg gewirbelnd, das beweisen die noch stehenden Jahrmarttsbuden, deren Zusammenbrechen mit solchen Anallektionen befehltes war, das man an eine Schlacht glauben konnte, die vom besten Kanonendonner befehl war. Um mehr Felle in die Melodie zu bringen, sangen auch die gebrochene Schellen der Ohlaternen und der Fensterhölzer ihr bekanntes Lied dazu, nimm: man noch dazu die Rosencorde des Sturm-

windes selbst, dann hat man ein Lied zum Steinerweiden. Es war sogar gefährlich, auf den Trottoirs zu gehen, da jeden Augenblick zu den schon unten liegenden Dachziegeln sich neue gesellten. Auf der Kreuzstraße erhob sich eine ganz respectable Parillade, und zwar nach neuem Hochloft'schen System, denn sie bewegte sich. Sie bestand nämlich aus einer großen Jahrmarttsbude, die der Sturm umgestoßen und so quer über die Straße gelegt, daß er vermittelst des Schindens, den ihm das Verwundend bot, die Bude mit jedem neuen Stöße immer einige Ellen weit dem Gewandbaue zudrückte. Ein kerartiger Sturm ist für die Hauswithe von großen Nutzen, denn er zeigt ihnen in einer rasenden Stunde, was sie in einem Jahre voller Ruhe nicht gesehen haben, nämlich — ihre kradhaften Dächer.

Während der vorgestriegen Nacht ist eine leere Leinwand durch den Sturmwind vom Albertsbahnhof über die Marienbrücke nach dem Leipziger Bahnhof getrieben worden und glücklich Weise einige Zeit vor dem Abgang des Wiener Güterzugs angelangt, wodurch derselbe vor einem großen Unfall bewahrt worden sein dürfte.

Während des heftigen Gewittersturmes in der vorgestriegenen Nacht hat ein Blitzstrahl in das Bahnhofsgebäude zu Meierau eingeschlagen und gezündet, das Feuer ist inder bald gelöscht worden. Als ganz besonders merkwürdig ist hierbei der Umstand zu bezeichnen, daß der Blitz über ein Bett hinweg gefahren ist, das Ledette und Kopfkissen verlor, die im Bette liegende Frau aber glücklicher Weise völlig unbeschädigt gelassen.

Bei dem Sturm in vorgestriegenen Nacht sind auf der Erde bei Wina vier Jellen untergegangen, welche theils mit Aegeln und Steinen beladen waren. Von der Mannschaft darauf sanken Drei den Tod in den Wellen, ein Viertes wurde noch gerettet. Ein Gleiches geschah mit einer Jelle bei Waisewitz, die mit Steintoblen beladen war, hier aber gelang es der Mannschaft ebenfalls, sich richtig genug zu retten.

In Görlitz in Hohenollern ist ein gerade nicht wohlhabender Mann plötzlich zu einer zahlreichen Familie gekommen. Bei Metz seien seine 3 Söhne und 2 Schwägerköhne, die ihm die Wittwen mit zusammen 21 Kindern jurthätlichen.

Unter großem G. Kraus schätzte gestern Abend auf der Marienstraße ein Kutschenwagen um. Vorübergehende schätzten sich glücklich, unbeschädigt aus der Schußlinie gekommen zu sein.

In der 5. Etage des Hauses Nr. 1. der Galeriestraße hat gestern früh ein unbedeutendes Schandenscher stattgefunden, welches durch eine defekte Feuerungsanlage entstanden war.

Gewiß giebt es für einen Kreis nichts Schöneres, als mit Ruhe und Friedlichkeit auf die verflochtenen Jahre zurückzublicken und sich frei erfüllter Pflicht erinnern zu können. Ein Gegenstand zu solchen Gedenkmüthen, ein heftiger Schandenscher, wurde in der jüngsten Zeit von hier abgeführt um abermals wegen verflochtenen von ihm ausgeführter Diebstähle, für 1 1/2 Jahre im Schloss zu Waldheim Unterzommen zu finken. Der Verurtheilte ist 65 Jahre alt, hat aber bereits gegen 25 Jahre Strafschick der verschiedensten Art verbüßt, rechnet man hierzu die vielfach erlittene Unterzuchungshaft, so dürfte derselbe leicht sein halbes Leben im Gefängnis zugebracht haben.

In der Abmäh wurde ein wahrhafter Panzerreißer aufgefunden, den eine Tagelöhnerwirthin sich angeeignet. Es war dies eine prächtige Miederlage der verschiedenartigsten Dinge, die unweit aus Kambolz, diversen Getreideorten, Wachsleinern, ansehnlichen Kürbissen u. dgl. bestand. Durch Zufall wurde dies Waarenlager entdeckt und fast alle, so der reiche Erwerb sehr in Zweifel steht, in gerichtliche Verwahrung genommen. Die eingeleitete Unterzuchung ist bereits im Gange.

Die Weichte ist in den Nebenberufen, die sich nach Meissen hinziehen, seit Anfang dieser Woche in vollem Gange und wird erfreulicher Weise von der Bitterung befreit. Der Kreis der Trauben stellt sich besser ungemessen nieder, denn für die beste Qualität sollte die Compagnonarbeit für den Centner während 4 Thlr., geringere Sorte kann man schon mit 2 Thlr. 15 Rgr. haben. Esgenannter Lathweil zum Verkauf kostet in reichlicher Waare die Weite 15 Rgr.

Die Generalrevision des sogenannten Mitteltheiles bei Meissen hat vor wenig Tagen in gründlicher Weise stattgefunden und beauftragte der Prüfung aus vicimal seine Auszuchungsfahrt; denn um Häuser nach den lauprigen und fallbüchlichen Wafferbewohnern hatte obelone Reib, obden die Weite dieser Waare Jahr auf Jahr ebenfalls in die Höhe gegangen sind. Das Hund Karpen kostete vicimal 5 Rgr. — Anhang Kommen den Monats, den 2. und 3. November soll die Auszuchung des großen Schloßtheiles vor sich gehen, was unter den idwändenden Umständen viel Aergerniß dem dürfte.

Wie wir aus Olshap hören, soll nun auch die Verren des angebliden Capitain Zehnen ermittelt sein, der nach einer unserer früheren Mittheilungen unlängst auf dem Vornaländer Werke über Vererbung eines Lakdenliebhabes betroffen und von der Gendarmen in hohes Gewand nach Olshap gebracht worden war. Die Vermuthung, daß man es in ihm mit einem gewissen Gauer zu thun habe, ist bestätigt worden. Er stammt, wie es heißt, aus Weimar, hat eine gute Schulbildung genossen, weite Reisen gemacht, dabei die verschiedensten Plänen geföhrt, allein schon mehriade Conzulte mit den Gendarmen, die ihn wiederholt wegen Vererbung von Lakdenliebhabes genauer in's Verhör genommen, zu beschiden gehabt. Zuletzt, und zwar Mitte vorigen Jahres, kam er in Pomburg deshalb in Frage, weil er dem damals dort abwärtlichen Bruder des Verurtheilten von Meissen in die Verurtheilte seines Medes geföhren und sich dadurch des Lakdenliebhabes veridäthig gemacht hatte.

Vo d w i g. Es liegt etwas ungemeln Gemüthberedend darin, wie sich jezt Stadt und Land inmählig die Hände erheben, um die Wunden, die der unsemen Vaterlande aufgewonnene Krieg schlägt und die Sorgen und Verrimmnisse, die er dabeln hervorruff, nach Kräften lintern zu helfen. Auch in Lothwin hat man sich mit Oplerbereithwilligkeit an dem von dem hochberghen Kestler des heiligen Mittergates, Herrn Baron von Gappder in die Hand genommenen Aedewerk des internationalen Hilfsvereins betheilligt und veranstaltet zugleich

Sammlungen für die diesigen blüßbedürftigen Familien in den Kampf gesogener Krieger, während Herr v. Gappder dieselben Tag für Tag aus seiner Küche mit fröhlicher Fröhung versorgen läßt. Auch öffentliche Abendunterhaltungen werden hier zu diesem Zweck abgehalten und durch, auf den gegenwärtigen Krieg sich bezielende Vorträge, durch patriotische Lieder selten uneres Gelangvereins, durch Mittheilungen aus Feldpostbriefen das Interesse für die große Sache des Vaterlandes rege erhalten. Auch gab zu gleichem Zwecke das Stadtmusikchor von Wina hier ein Concert — es war dies bereits das 22., welches der wärdere Dirigent desselben, Herr Musikdirector Reiter, in gleichem Sinne in der Umgegend von Wina veranstaltet hatte — und überließ über zwei Drittheile der Einnahme unierer Soldaten-Familien-Unterzuchungsfasse. Auch eine Sammlung für das so schwer gepöhrte Straburg, von unierem Herrn Pastor Weis angeregt, ist bereits hier im Gange.

Essentielle Gerichtsung am 25. October. Zwei gute Kunden vom Just- und Arbeitsamt haben abermals vor Gericht, um sich den Reispoh nach Wina oder Waldheim zu holen. Carl Friedrich Ernst Hille aus Weismannsdorf und Friedrich August Stelzer aus Altfranken sind des Diebstahls angeklagt. Welche sind gekündigt, in der Nacht vom 16. zum 17. August d. J. auf Reihewind einen Einbruch in den Garten genommen hatten, trug Hille beim Erwachen kein Versehen, sich auch noch ein billiges Frühstück am Orte zu verschaffen; er weckte Stelzer und beantragte denselben, ein Gleiches zu thun. Zunächst ging's zum Speisekellern; Hille rief das angelegte Fenster von der Eingangstür gewaltsam ab und stieg ein. Bittere Tuschung, — nur zwei leere Bierkrüge waren vorhanden. Stelzer nahm dieselben Jenen ab und stellte sie auf einen Stuhl. Hille eilte weiter zu dem daselbst befindlichen Bierkessel und verschaffte sich durch Zerbrechen einer Fensterleiste Eingang in denselben. O Freude! Eine Partie Apperindwürstchen, 1 Kistchen Gharren, 1 Flasche mit Brantwein stülten schnell des Diebes Lakden und 1 Paar daselbstende Stiefel kamen denselben auch zu flatten. Schurktrads lief nun der Dieb — zum Gesoffen, nein, er lief in die Hände der inspididen vom Fensterflüchen erwachten Hausbewohner und mußte sich gelangen ergeben. Stelzer hatte rechtzeitig Melhaus genommen. Der Hausknecht erkannte den Dieb sogleich als einen Gast vom vorigen Abend her und darum fragte ersterer auch sofort: „wo ist denn der Andere?“ — Hille ist noch angeklagt im vergangenen Sommer aus einem Wahnwärterszuhause eine dem Wahnwärtler gedehde Schawel entwenden zu haben. Der Angeklagte gesteht dies zu. — Auch Stelzer ist noch eines Diebstahls kringend veridäthig. Am 26. August d. J. kam gegen Abend ein Mann (Stelzer) mit einem kleinen gefüllten Sack die Oberdostentreppe im Schneider'schen Brauwaue auf der Abmähstraße herab. Die in der vierten Etage wohnende, durch das auhergeendliche Geräusch aufmerksam gewordene Frau Gottfauer rief den Unbekannten an; ohne darauf zu achten lief derselbe die Treppen hinunter. Frau G. immer hinterher; in der Haustür warf endlich der Fremde den Sack weg und wollte eiligt weiter, allein Frau G. ließ denselben durch ihren dazu gekommenen Ehemann verfolgen, woraus es dielem gelang, den Ausbreiter im Rathhauszäthchen festzubalten und arretiren zu lassen. Der Inhalt des Sackes bestand in Wäsche, an Werth beinahe 10 Thlr., welche theils dem Zeugen Schuldirector Hamlich, theils dessen Pensionärin, Frau G. gehörte. Während Stelzer's Haft kam, nach geschlossener Vorunterzuchung, noch ein Arrestant in dieselbe Zelle und nun kommt an den Tag, was Beide damals verabredet haben. Dieser Andere war Maurer Hempel aus Wina. Er kam wieder auf freien Fuß und schrieb bald darauf einen Brief an den früheren Nebenangeklagten, worinnen er sich erbietet, vor Gericht zu bezugen, wie er an dem betreffenden Tage wahrgenommen habe, daß eine ihm bekannte Frau auf der Straße zu ihm (St.) geklagt habe, er solle etwas von dem eben erwählten Orte abholen und daselbst beim Haderburger Weten auf der Meisbergstraße abgeben und daß dabei die Frau ein Geldstück für den Dienst gegeben habe. Darauf hat nun Stelzer sich auf genannten Hempel als Zeugen berufen. Derselbe wird heute aus der Haft, worinnen er sich auf's Neue befindet, vorgeführt und bezeugt das eben Erwähnte und: „die Frau beise Weis und habe voriges Jahr auf der Regelgasse gewohnt.“ Der Gerichtsobst und die Staatsanwaltvertheidiger, genannte Weis sofort kommen zu lassen. Sie kommt. Weis, der Zeuge und der Angeklagte wollen die Frau als dieselbe wieder erkennen. Frau Weis dagegen verneint auf das Bestimmteste, jemals dem Angeklagten einen Auftrag gegeben zu haben. Herr Staatsanwalt Reide. Grienand stellt Straf Antrag. Der Gerichtsobst verurtheilt Hille zu 1 Jahr und 2 Tagen Zuchthaus und Stelzer zu 1 Jahr gleicher Strafe.

Dresden, 27. October. Gelingt Herrn Thiers der Abschluß eines Waffenstillstandes in Versailles, so ist er sodann in der neu gewählten Constituante die Gutbeisung der Friedensgrundlagen durch, so hat er sein Meisterstück gemacht. Thiers, eine mehr realistische Natur als der pathetische, thranenreiche Jules Favre, tritt allerdings mit mehr Aussicht auf das Gelingen seiner Mission vor Bismarck in Versailles, da er zunächst schon mit den Vollmachten der Tourter Regierung ausgestattet ist, während Favre als einfacher Privatmann kam, sah und meinte. Ob Thiers auch mit den Vollmachten der Pariser Theils der Regierung, also auch Reichsforts, ausgerüstet ist oder nach Paris eilt geht, wenn er mit Bismarck handelseinig geworden ist, das ist noch nicht aufgeklärt. Trotzdem muß man sich, wenn man Alles, was sich einer Verständigung entgegensteht, nur oberflächlich betrachtet, an der Rönlichkeit derselben zweifeln, wenn nicht Thiers Jugendsinnisse macht, welche himmelweit von dem Geiste verschieden sind, der immer noch in den Spalten sämtlicher Zeitungsartikeln Frankreichs weht. Vor allen Dingen wird es sich um Jugendsinnisse militärischer Natur